

AUF TOUREN ERREICHEN WIR HIE UND DA ANHÖHEN MIT DER BEZEICHNUNG HOCHWACHT. MEIST BEEINDRUCKT DIE GROSSARTIGE AUSSICHT UND DER NAME ERINNERT DARAN, DASS VOR JAHRHUNDERTEN VON HIER MIT RAUCH- UND FEUERZEICHEN GEWARNT UND ALARMIERT WURDE. UND ZWAR ERSTAUNLICH EFFIZIENT.

Dutzende von Anhöhen sind in den Landeskarten mit Hochwacht oder ähnlicher Schreibweise eingetragen. Im Sprachgebrauch kommt auch Chutz vor. In der Romandie ist die Bezeichnung Signal geläufig. Der Begriff gründet auf dem vom 15. bis ins 19. Jh. praktizierten Alarm- und Übermittlungssystem mancher Orte der alten Eidgenossenschaft.

IN GESPALTENHEIT VERBUNDEN

Ein friedliches Zusammenleben der Menschen ist zu allen Zeiten meist Wunschdenken geblieben. Aus elementaren Bedürfnissen nach Sicherheit entwickelten sich u. a. Hochwachten als Warn- und Kommunikationsanlagen. Über sie wurden Truppen mobilisiert und Grenzen überwacht. Die alte Eidgenossenschaft musste einerseits äusseren Bedrohungen entgegenhalten und war andererseits nach der Reformation innerlich gespalten. Wenig Toleranz im Volk wie den einflussreichen Kreisen hatte auf lange Zeit viel Konfliktpotenzial.

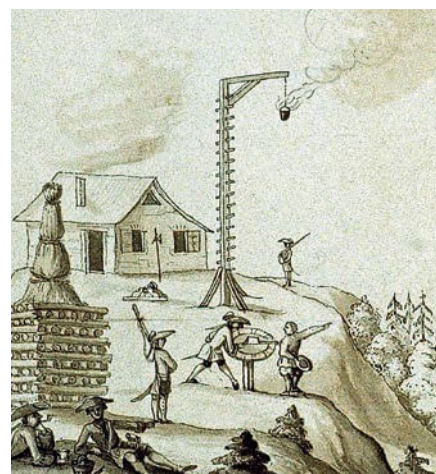
AUSGEKLÜGELTE SYSTEME

Die Hochwachten lagen in der Kompetenz der Orte. Sie bildeten darin Netze; jede war in Sichtverbindung mit mehreren anderen. Je nach Ereignis wurden untereinander visuelle Zeichen

übermittelt, nötigenfalls akustisch unterstützt durch Geschütze. Fuss- und Reiterboten wie auch Sturmgeläute ergänzten die Hochwachten, da im Ernstfall zur Information der Regierung oder zum Aufgebot von Truppen schnellstes Handeln angesagt war. Dass diese bereits im Altertum bekannte rudimentäre Technik trotz stetiger Entwicklung insbesondere bei ungünstiger Witterung nur bedingt zuverlässig blieb, versteht sich von selbst.

DIE SCHNELLEN BERNER

Das bernische Staatsgebiet reichte zu Zeiten seiner grössten Ausdehnung von der untersten Reuss bis vor Genf. Um das 18. Jh. war es mit 156 Hochwachten bestückt, die meist klar unter 1500m Höhe lagen. Mit diesem dichten Netz gelang eine Mobilisation innerhalb weniger Stunden. Vom benachbarten katholischen Luzern sind 17 Hochwachten überliefert. Zur Hauptsache lagen sie im westlichen und nördlichen Teil, also zur Grenze mit dem reformierten Bern ausgerichtet. Das konfessionelle Misstrauen begründete somit die Standorte mancher Hochwachten. Die Zugerberg-Hochwacht hatte Verbindung mit Cham und eine Funktion im Rahmen des Fünforte-Bündnisses der katholischen Innerschweiz.



Ausrüstung einer Zürcher Hochwacht (Zeichnung 1620)

FEUER, RAUCH UND SCHALL

Die Besetzung der Hochwachten richtete sich nach der Gefahrenlage. Es brauchte eine Unterkunft sowie Stroh, Pech, Harz für Feuer und Rauch, dazu entsprechende Gefässe, Gerüste usw. Geschütze standen als akustische Signalgeber in Bereitschaft. Visierinstrumente waren wichtig, um bei ungünstiger Sicht Zeichen benachbarter Stationen möglichst eindeutig zu identifizieren. Ob die 1. August-Höhenfeuer von den Hochwachten abgeleitet sind, ist eine nicht erhärtete Theorie.

DIE MODERNEN HOCHWACHTEN

Leider sind auf keiner der früheren Hochwachten noch ursprüngliche Einrichtungen erhalten. Dank ihrer exponierten Lagen haben sie mancherorts ihre Bedeutung für die Kommunikation beibehalten: Ferngesteuert, sekunden-schnell und zuverlässig übermittelnde Antennen-Anlagen sind die Hochwachten unserer Zeit! ■

Urs Günther

Mehr zum Thema
www.sac-zug.ch/kultur



Hochwacht Zugerberg (989 m); Lohnendes Ziel mit Aussicht vom Säntis bis zum Chasseral